ODO zeigt sich einfühlsam

Theaterinstallation von Chris Ziegler zum Thema „Künstliche Empathie“

Von unserem Redaktionsmitglied Michael Hübl



„Hello, Red! How are you?“: *In Chris Zieglers Theaterinstallation „No Body lives here (ODO)“ kommuniziert ein Apparat mit realen Menschen. Die Aufnahme entstand bei Proben im ZKM Karlsruhe.* *Foto: ZKM-Videostudio*

ODO ist ortsgebunden. Der Name klingt männlich, die Stimme auch. Aber ODO ist ein Es. Ein mit unterschiedlichen Sensoren ausgestattetes Computersystem. ODO verfügt über Künstliche Intelligenz, kurz KI. Das heißt, es ist lernfähig. Seine elektronische Kompetenz nutzt es, um die eigene Umwelt kennenzulernen. Da ODO sich nicht fortbewegen kann, ist dieser sowohl Daten sammelnde, als auch kommunizierende Apparat darauf angewiesen, dass die Welt zu ihm kommt. In Gestalt von Menschen, die sich ihm nähern. Fünf solcher Kontaktpersonen hat Chris Ziegler ausgewählt. Jede von ihnen erhält einen Schutzhelm. Die Helme haben unterschiedliche Farben. An ihnen kann ODO die biologischen Lebewesen erkennen. „Hello, Red! How are you?“, fragt der sonore Soundgenerator. „Fine, how are you?“, tippt der behelmte Mensch in sein Smartphone, das den Dialog mit ODO ermöglicht.

ODO ist, wenn man so will, die Hauptperson der interaktiven Theaterinstallation „No Body lives here (ODO)“, die Ziegler vor kurzem im Karlsruher Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) geprobt und weiterentwickelt hat. Am 11. und 12. September wird sie in München Premiere haben, Ende desselben Monats soll sie dann im ZKM zu erleben sein – im Beiprogramm zu einer internationalen Konferenz, die sich dem Thema „Künstliche Empathie“ und „Affective Computing“ widmet.

„Affective with an A“, sagt Rosalind Picard in einem Video des Massachusetts Institute of Technology (MIT). Die Elektroingenieurin gilt als Vorreiterin auf dem Gebiet der künstlichen emotionalen Intelligenz. Das A betont die Forscherin, weil man bei unkonzentriertem Zuhören „effective“ statt „affective“ verstehen könnte. Dabei geht es tatsächlich auch um Effizienz. Mit technologischen Mitteln will man herausfinden, was im Innern einer Person vor sich geht. Die Verfahren ähneln denen, die bei Lügendetektoren angewendet werden, erklärt Picard. Sie betont aber auch, dass ihre Ziele nicht darin liegen, Lügner zu entlarven, sondern Menschen zu helfen, ihre Emotionen besser zu verstehen. Denn Affekte haben Effekte oder, wie Picard meint: „Sie sind ein wesentlicher Teil jeder rationalen Entscheidung.“

Technisch läuft das ähnlich wie bei ODO, nur dass die Apparatur noch nicht so ausgeklügelt ist wie das „Affective Computing“. Dort werden etwa Gesichtserkennungsprogramme eingesetzt, um beim Lernen via Internet auf Konzentrationsstörungen reagieren zu können, indem man beispielsweise das Vermittlungstempo drosselt oder eine Pause einbaut. Ganz so weit ist ODO nicht. Aber auch er – oder besser – es tritt in Dialog mit seinem Gegenüber aus Fleisch und Blut. Fragt, wohin man reisen würde, wenn man ad hoc in Urlaub fahren dürfte. Auf die Antwort „Sizilien“ folgt: „Ah, Du magst es warm und liebst gutes Essen. Wir werden später darauf zurückkommen.“

Nun ist Chris Ziegler primär Theatermann und nicht Informatiker oder KI-Forscher. Mit dem Regisseur und Bühnenbildner Michael Simon erarbeitete er 2003 in Wuppertal die Oper „Orfeo“, drei Jahre später brachten die beiden an der Bayerischen Staatsoper den Ballettabend „Bombana/Simon/Godani“ heraus. Und so ist auch die Theaterinstallation „No Body lives here“ kein wissenschaftliches Mensch-Maschine-Experiment, sondern erzählt eine Geschichte.

Zwar tritt ODO mit seinen rot-, orange-, gelb-, grün- und blau-behelmten Gesprächspartnern in Austausch. Gleichwohl bewegen sich die Reaktionen des Geräts im Rahmen einer Erzählung. Einer Erzählung, die Elemente aus Antoine de Sainte-Exupérys modernem Märchen „Der kleine Prinz“ mit den wahrnehmungstheoretischen Überlegungen verbindet, die der Philosoph Platon in seinem Höhlengleichnis angestellt hat.

> „Ich versuche,
> das Digitale wieder zurück
> zu übersetzen.
>
> ***Chris Ziegler***
> *Medienkünstler*

„Ich versuche, das Digitale wieder zurück zu übersetzen,“ sagt Ziegler, der eine Professur an der Arizona State Universität wahrnimmt und dort zum Thema „Intelligente Bühne“ forscht. Das Digitale zurückübersetzen heißt: Das Virtuelle real werden lassen, ihm einen oder mehrere Körper geben. Weshalb für Ziegler die Zusammenarbeit mit Choreografen besonders wichtig ist. Das war schon Mitte der 1990er Jahre so, als Ziegler neben Volker Kuchelmeister (der später das Multimedia Studio am ZKM etablieren sollte) mit William Forsythe ein Pilotprojekt anging. Für den damaligen Frankfurter Ballettchef William Forsythe produzierte er die später preisgekrönte CD-ROM „Bill Forsythe: Improvisation Technologies“. Sie bildet gewissermaßen die Grundlage für Forsythes Versuch, ähnlich dem Notensystem in der Musik ein System zu entwickeln, mit dessen Elementen sich Choreografien als Tanz-Partituren aufschreiben lassen.

Dass Ziegler das ZKM als Probenort gewählt hat, beruht nicht zuletzt auf biografischen Gründen. Hier hat er an der Universität Architektur studiert, später war er einer der ersten Studenten der Hochschule für Gestaltung (HfG), dessen charismatischen Gründungsrektor Heinrich Klotz er in bester Erinnerung hat. Seither war Ziegler wiederholt am ZKM tätig – so wie neulich mit ODO, der sich von den Mitwirkenden in höflichem Robotersound verabschiedet: „Stay safe. Thank you for coming.“